

nr J. N. 15790

Oesterreich.

Herrn Ludwig Anzengruber.



Wien, 87.

Hofmühlgasse 2.

JB



Z. I. W. 15. 790



Nfors, Janr. 20 - 28, 1883.

Mein willkommener inzwischens Freund.

In freundlicher Erwartung Ihres Demnächst hier eintreffenden
Zuschrift, welche ich Ihnen mit einigen unsern lieben "Eintagern" betreffen-
den Fragen kommen. Was ich Ihnen schon letztl. schrieb, kann
genügend an eine Ausführung noch nicht geschrieben werden. Letztem
habe ich das Ding strengstens geprüft und darf einstweilen noch
nicht wie der ^{am ersten Samstag} Nattersticker selbstzufrieden die Hände reiben. Es
knapert am 5^{ten} Okt., und zwar sind es genau die Schwächeren,
deren Eintritt ich schon vor Statthaltern der Bearbeitung befürchte.
Das "Eintagern" bleibt zu lange von Funken entzogen und deren
vollen Theilnahme bei der grossen Scene "auf der Höhe" im Voraus
gesichert zu sein. Die vor mir vorgenommene Vortheilung des
Gesprächs mit dem ehemaligen Hr. Oebel, technisch meinem
Bedürken nach unantastbar, gereicht noch nicht. Es will mir
scheinen, als sei eine Scene erforderlich, welche einen Theil
des späteren Bekantnisse an den Tonnel vorausnimmt, dabei
aber sowohl auf seine eigenthümliche Stellung zu den Dorfbesoh-
ren wie auf diese selber ein deutliches Licht wirft. Es der Dr.
zahlung selber sind mir die Banen zu passiv, soweit sie nicht
dem Pfaffen anhängen. Wäre es nicht statthaf dem ultramon-

lares Gezücht eines Repräsentanten gesunder Vernunft gegenüberzustellen,
der natürlich "gegen die Dummheit verzehens kämpfen" würde,
aber auf eigene Hand, obwohl ohne Erfolg, es mit dem Einsam
versuchte, ihn vor den willkürlichen Absichten des Pfaffen möglichst
zu schützen.² Allerdings muss Sie Einsam anfanglich auch hier
die Fähe zeigen, dass von der guten Absicht überzeugt. Welche
in ihrer Unhaltbarkeit glänzend nachweisen. Zum Träger dieses
Wohlwollens gegen den Einsam habe ich mir den freundlichen Mann
ausgewählt, der schon am Sonntag im Wirthshaus sich seines
und des verstorbenen Pfarrers angenommen. Der Mann müsste
natürlich schon im 1 Akt mehr markirt werden, jedoch immer
so, dass das seine Persönlichkeit fehlende Gewicht zur Genüge
vollständig, weshalb nicht es, sondern der bewusste Dickwants
Bürgermeister im Dorfe ist. Durch Hervorheben einer Perso-
nlichkeit wie bewährtes wohlwollendes Nichtthun, den man schon
Riedhofer [taugt der Name?] taufen könnte, würde der Bauerngruppe
etwas mehr Relief gegeben als sich nun in ihrer etwas gar
zu gefügigen Erdmüdigkeit bezeugt.

Eine andere Frage wäre, ob Sie es billigen würden, wenn ich dem
Pfaffen selbst eine Sorten Rutenheit, als noch tief unter der Asche
seiner Wirthensagung glühend, aufhalten würde? Einmeister habe ich
dieser Zug beauftragt um damit eine Scene mit der Haushälterin zu
erzählen, die seine verblumten Entwürfe zurückweist und durch ihre

wundervolle Ableitung ihn an seine Jugendmutter zu denken veranlaßt.
Es habe mir die Anwesenheit einer begabten Person als Zweck dem
Charakter des Kaplars und des aristokratischen Pfarrers angemessen gedacht.
Die Erzählung geht den Pfaffen so, das man an die Unpfruchtbarkeit
seines Zelotismus glauben muss. Was ich ihm nun angeheftet impli-
cirt allerdings einen Widerspruch und bahnt einen gewissen Hebel
den Weg, welche ja unvermeidlich eintritten würde, wenn es für
den betreffenden Haushälterin das vorausgesetzte Entgegenkommen gefunden
hätte. Aber ein solcher Widerspruch ist psychologisch gestattet, und
die Frage bleibt nur, ob er ästhetisch und für den nöthigen
Effekt beim Zurechnen auch zulässig ist. Befördert der Interesse
des Lesers, das der Pfaff nur Eurcht und Mitleid erwecke,
wie dies thatsächlich in der Erzählung der Fall, so muss allerdings
genau zu gemessen werden, da selbiger den Real widerspricht macht.
Eine andere Anknüpfung ist möglich, wiewohl ich die bisher vorge-
setzte vorgezogen, mit für mich individuell Zelotismus, Fanatismus
und Engherzigkeit sehr nahe bei einander liegen. Bis ich Ihren Bescheid
habe sende ich an diesem Punkte nichts, es sei denn das ich
mittlerweile selbst keinen andern Eindruck davon bekäme.

Selbstverständlich gehe ich in nächster Bälde an eine deut-
sche Redaction unserer "Litteratur", und solche bei unserer nächsten
Kochschen Jahrgang folgen zu können. Demnach dürfte wohl an eine
bitte Aufführung nicht zu denken sein, indem es wohl gerathener

61
Scheint das Stück zuerst Ihre Durchsicht zu unterbreiten. Unser beider
Namen sind dabei zu wahren, und ich möchte eben so wenig für etwas
Verhungen des Originaldichters getadelt wie für den Nachtheil eines
unankbarer Materials bedauert werden. Es ist mir recht und beliebt
um ein gutes Stück zu thun, und deshalb will ich mich keine
Mühe verdienen lassen.
Freitag d. 28 Janr. Sochen kommt mir von der
v. Camm die Meldung zu, dass Sie, lieber Freund, seinem Anliegen das freundlichste Ent-
gegenkommen erwiesen, wofür ich Ihnen herzlich danken muss, zugleich erhoffend, dass
die Ihnen dadurch gewordene Mühe nicht gar zu unliebsam geworden. Jedenfalls darf
ich die stetigehabte Bekanntschaft Ihnen einige Entschädigung geboten haben.
Da ich zudem erfahre, dass Sie einen Post amerikanischen Blattes bei F. A. Brock-
haus für mich abgehe, welche nunmehr auf dem Wege sein dürfte, mag
ich diese Zuschrift nicht noch länger hier anhalten. Vielleicht kommt sie
bei Ihnen noch so rechtzeitig an, dass Sie unter einem auf meine sämt-
lichen Briefe: 21 Dec., 8 Janr. u. den vorliegenden Bericht geben können. Zu-
gleich erfahre ich wohl, ob Ihnen mein Betreffen zum Entkommen, etwa
um die nämliche Zeit wie in dem vorhergehenden Jahre gelegen sein
dürfte? - Vom Schilf ist ja ein gar köpplentes Buch über Wä-
er kommen. Ich bringe darüber gelegentlich eine Notiz in d. Journ. - Dem-
nächst erhalten Sie meinen neuesten Beitrag z. Polyj. Jahrbuch, das dürfte
es damit wohl noch einige Wäer haben. Cartwörden liegt mir unser
Linsen' insges. am Herzog, und Paraphras bleibt eines baltzen Zuschrift an
Ihren sehrlich entgegen Ihr kreuzgehener
Nicht. B.

scheint das Stück zuerst Ihre Durchsicht zu unterbreiten. Unser beider
Namen sind dabei zu wahren, und ich möchte eben so wenig für etwas
Verhungen des Originaldichters getadelt wie für den Nachtheil eines
unankbarer Materials bedauert werden. Es ist mir recht und beliebt
um ein gutes Stück zu thun, und deshalb will ich mich keine
Mühe verdienen lassen.
Freitag d. 28 Janr. Sochen kommt mir von der
v. Camm die Meldung zu, dass Sie, lieber Freund, seinem Anliegen das freundlichste Ent-
gegenkommen erwiesen, wofür ich Ihnen herzlich danken muss, zugleich erhoffend, dass
die Ihnen dadurch gewordene Mühe nicht gar zu unliebsam geworden. Jedenfalls darf
ich die stetigehabte Bekanntschaft Ihnen einige Entschädigung geboten haben.
Da ich zudem erfahre, dass Sie einen Post amerikanischen Blattes bei F. A. Brock-
haus für mich abgehe, welche nunmehr auf dem Wege sein dürfte, mag
ich diese Zuschrift nicht noch länger hier anhalten. Vielleicht kommt sie
bei Ihnen noch so rechtzeitig an, dass Sie unter einem auf meine sämt-
lichen Briefe: 21 Dec., 8 Janr. u. den vorliegenden Bericht geben können. Zu-
gleich erfahre ich wohl, ob Ihnen mein Betreffen zum Entkommen, etwa
um die nämliche Zeit wie in dem vorhergehenden Jahre gelegen sein
dürfte? - Vom Schilf ist ja ein gar köpplentes Buch über Wä-
er kommen. Ich bringe darüber gelegentlich eine Notiz in d. Journ. - Dem-
nächst erhalten Sie meinen neuesten Beitrag z. Polyj. Jahrbuch, das dürfte
es damit wohl noch einige Wäer haben. Cartwörden liegt mir unser
Linsen' insges. am Herzog, und Paraphras bleibt eines baltzen Zuschrift an
Ihren sehrlich entgegen Ihr kreuzgehener
Nicht. B.